

Der Kursrückgang unserer Basuta.

Die Ursachen der Entwertung.

In der heute in Wien stattgehabten Sitzung des Generalrates der Notenbank entwidelte Generalsekretär v. Schmidt ein anschauliches Bild über die Ursachen des in der letzten Zeit eingetretenen scharfen Rückganges unserer und der deutschen Währung auf den neutralen Märkten. Es liegt uns hierüber der folgende telegraphische Bericht vor:

Unter Vorwissen des Vizegouverneurs Erzherzog Joseph Karlovich stand heute eine Generalratsversammlung der Österreichisch-Ungarischen Bank statt, in der Generaldirektor v. Schmid folgenden Bericht über die Lage des internationalen Geld- und Devisenmarktes erstattete: Die Kurse der auswärtigen Wechsel haben in dem mehr als zweimonatlichen Zeitraum zwischen dem 24. Juni und dem 26. August fast durchwegs eine meist sehr bedeutende Erhöhung erfahren. Die Österreichisch-Ungarische Krone und die deutsche Reichsmark waren auf den neutralen Plätzen schärfer rückwärtig. Hervorgerufen wurde die ungünstige Gestaltung des Kronenkurses durch die nicht befriedigenden Nachrichten von der West- und Südwestfront, durch die ständige Unsicherheit unserer Handelsbilanz und das beständige Ausgeben unserer Kronennoten im Auslande, das allerdings nicht wundernahm, wenn man weiß, daß allein unsere in der Ukraine stehenden Heere, die Nordost- und Ostarmee, monatlich 150 Millionen Kronen in Verkehr setzen, welche die Ukrainer wieder abzustoßen bemüht sind. Das ununterbrochene hohe Kronenangebot in Berlin am 26. d. — waren doch dort zum Beispiel 20 Millionen Kronen in Zahlung Wien-Budapest und 6 Millionen Noten am Markt — konnte auch durch unsere beständigen Interventionsschäfte, die noch Anfang Juli 3 Millionen Kronen pro Tag betrugen, ein Beitrag, den wir jedoch in den letzten Wochen aus Mangel an Marktwaluta auf eine Million Kronen pro Tag herabsetzen mußten, nicht zum Stillstand gebracht werden und wir waren ge-

zungen, im Einvernehmen mit der Deutschen Reichsbank unseres Kronenfurs in Berlin langsam zu ermässigen und dementsprechend die Devise Berlin in Wien gleichen Schritt haltend zu erhöhen. In den letzten Tagen waren in Holland, wie ich glaube, Kronennoten, die bisher gegen Zahlung Wien und Budapest mit 1—2 Prozent gehandelt wurden, mit einer Ferte von 1 Prozent ausgeboten. Wir intervenierten durch die Firma Pierson u. Comp. und hoffen, daß es gelingen wird, das frühere Wertverhältnis wieder herzustellen. Wie in den neutralen Staaten auch die Entente mit Hochdruck daran arbeitet, den Wert unserer Krone wie den Mark zu drücken, ist bekannt. In der letzten Zeit wurden, ich glaube in Holland und in der Schweiz, Gerüchte im Umlauf gesetzt, daß unsere Kronennote in England nachgeahmt wird und diese Fälschungen von dort ins Ausland gesandt würden.

Daß England in früheren Zeiten solche per-
fiden Mittel gebraucht hat, ist historisch. Ob jetzt
tatsächlich in England Kronennoten nach-
gezahmt werden, konnte von uns bisher nicht fest-
gestellt werden. Fälschungen, welche hierauf hindeu-
ten würden, sind bis jetzt noch nicht vorgekommen.
Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß es sich lediglich
um ein Gerücht handelt, welches in der Absicht aus-
gesprengt wurde, unsere Kronennoten im
neutralen Ausland zu discreditieren.
Die größte Steigerung erfuhr bei uns in der Zeit
vom 24. Juni bis zum 26. August die Devise Hollan-
d, die um 57,09 Prozent stieg und mit einem
Durchschnittsstand von 522,50 Kronen für 100 hol-
ländische Gulden den höchsten bisher während des
Krieges dagerwesenen Kurs erreicht habe. Die nächst-
größte Steigerung trat bei den Devisen der drei

nordischen Königreiche ein, und zwar stieg die Devise Stockholm um 55.70 Prozent, Devise Kopenhagen um 45.17 Prozent und die Devise Christiania um 44.61 Prozent. Der dermalige Kurs dieser drei Devisen bleibt jedoch noch ein beträchtlicher hinter ihrem am 20. November 1917 erreichten bisherigen höchsten Kurs zurück. Die Devise Schweden stieg um 40.44 Prozent. Sie erreichte am 16. d. ihren bisherigen höchsten Kurs 253, seither ist sie jedoch wieder auf den Durchschnittskurs von 251 zurückgegangen. Die Devise Konstantinopel hat sich um 11.53 Prozent verteuert und notiert gegenwärtig auf dem höchsten Kurs während des Krieges. Den ebenfalls höchsten Kurs während des Krieges hat die Devise Berlin erreicht, die um 6.55 gestiegen ist und dermalen im Durchschnittsjahd 168.17 notiert. Die Devise Bulgarien hat sich nur um 6.62 erhöht, steht aber mit ihrem heutigen Durchschnittskurs von 128.25 ihrem bisher am 11. Oktober notierten Höchstkurs von 128.50 schon ganz nahe. Rüdigängig waren nur die Devise Bulgarie ist um 1.31 Prozent. Die gleiche Bewegung hat sich auch in den Kursen der Devisen in Berlin vollzogen, auch dort waren die Steigerungen bei der Devise sehr beträchtlich, und ebenso wie bei uns ist die größte Steigerung bei der Devise Holland angetreten, welcher in der gleichen Reihenfolge wie bei uns die Devisen Stockholm, Kopenhagen, Christiania und Konstantinopel folgen. Die Devise Bulgarien blieb unverändert und die Devise Wien hat sich um 3.35 verbilligt.

Die Bewegung auf dem Anlagermarkt war in der Zeit vom 24. Juni bis zum 26. August keine einheitliche. Renten- wie Kriegsanleihetitres lagen ausgesprochen weit und hatten hier und da kleine Kurseinbußen zu verzeichnen. Dagegen war für Anlagevermöge wie Stadtbölligationen und besonders Pfandbriefe stark gefragt. Auch deutsche Reichsanleihe und deutsche Kriegsanleihen lagen schwächer und erlitten kleine Kurseinbußen, dagegen ist die französische dreiperzentige Rente um 3.35 auf 62.80 gestiegen, mit welchen Kursen sie allerdings noch immer um 5.85 hinter dem Kurs der dreiperzentigen deutschen Reichsanleihe zurückbleibt. Französische Kriegsanleihen blieben rückgängig. Englische Konsols sind um $\frac{7}{8}$ Prozent und englische Kriegsanleihetitres um $\frac{12}{16}$ Prozent gestiegen. Gold ist fast überall knapper. In Wien sind Primawechsel zu 3 $\frac{1}{2}$ Prozent angeboten, ungefähr 2 $\frac{1}{2}$ Prozent teurer als vor zwei Monaten. Lombardgeld bedingt 1 $\frac{1}{2}$ Prozent. In Budapest ist der Satz für Primawechsel 3 $\frac{1}{2}$ Prozent, ebenfalls um beständig 1 $\frac{1}{2}$ Prozent höher als vor zwei Monaten. Der Privatsatz in Berlin ist 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ Prozent je nach Qualität der Papiere. Der Satz ist auch um zirka 1 $\frac{1}{2}$ Prozent höher als vor zwei Monaten. Der Privatsatz in London ist um 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ Prozent, das ist um 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ Prozent höher als vor zwei Monaten. Das Geschäft ist stagnierend. Eine ziemlich starke Geldknappheit hat sich in Zürich gezeigt. Der Private stompfsatz ist dort um 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ Prozent gestiegen. Die Frage einer offiziellen

Zinsfußerhöhung der schweizerischen Notenbanken wurde erörtert. Bisher war jedoch die erwartete Erholung nicht eingetreten. Auch in den Zinssäulen der übrigen europäischen Notenbanken hat in den letzten zwei Monaten keine Veränderung stattgefunden. Am 26. d. war der Goldpreis auf 19,600 Kronen für das Kilogramm Feingold gestiegen, am 27. d. hatte sich der Preis bereits auf 20,700

seitdem hat das Kilogramm Feingold gestiegen, am
1. Januar hatte sich der Preis bereits auf 20,700